

In weiter Ferne

von Caryl Churchill

Materialien zur Inszenierung von Robert Teufel

Empfohlen ab 16 Jahren

Fach: Politik / Sozialwissenschaften



Liebe Lehrer/innen,

mit „In weiter Ferne“ steht die erste Premiere der Spielzeit 2017/2018 an und obwohl es sich dabei um einen relativ knappen Theaterabend handelt, bietet das Stück viel Inhalt, der zum Nachdenken und Aufarbeiten anregt.

Eines Nachts beobachtet Joan ihren Onkel bei brutalen Folterungen, die sie sich nicht erklären kann. Laut ihrer Tante gehört der Onkel einer „großen Bewegung“ an, die sich der „Verbesserung aller Umstände“ verschrieben hat - ein Geheimnis, das Joan für sich behalten soll. Denn sie wächst in einer Welt auf, in der sich die gegebene Ordnung der Dinge langsam aufhebt. Jahre später verliebt sich Joan in ihren Arbeitskollegen Todd, der sie auf die Korruption in der Fabrik, in der beide arbeiten, aufmerksam macht. Während sich die elementaren Grenzen zwischen Menschen, Tieren und Naturgewalten langsam auflösen, bricht ein Krieg über die ganze Welt herein. Die Katzen alliierten sich mit den Franzosen und fressen chinesische Babys. Die Krokodile gehören zu den Feinden, lettische Zahnärzte vielleicht auch - Ameisen und Marokkaner definitiv. Oder doch nicht? Als Joan vor diesem Krieg bei Harper Unterschlupf sucht, stellt sich längst nicht mehr die Frage, wie Menschen, Tiere und Elemente wieder zusammenleben können. Die Frage ist vielmehr, ob man die gegenseitige Ausrottung überleben kann.

In dieser Mappe haben wir Sekundärliteratur zum Stücktext und zur Rezeptionsgeschichte sowie theaterpädagogische Übungen zusammengestellt, die es Ihnen ermöglichen sollen, den Stoff ganz praktisch für Schüler/innen erfahrbar zu machen. Neben der Materialmappe bieten wir als weiteres Vermittlungsformat auch stückbegleitende Workshops für Ihre Klasse an – diese sind für Kooperationspartner kostenlos. Kontaktieren Sie uns hierfür unter theaterpaedagogik@theater-paderborn.de.

Ihr Theaterpädagogik-Team des Theater Paderborn – Westfälische Kammerspiele GmbH

Nächste Premiere im Großen Haus: DAS BRANDNEUE TESTAMENT von Jaco van Dormael und Thomas Gunzig, Bearbeitung Katharina Kreuzhage; Premiere am 23.09.2017, empfohlen ab 12 Jahren

Nächste Premiere im Theatertreff: ELTERN RICHTIG ERZIEHEN von Katharina Grossmann-Hensel; Premiere am 21.09.2017, empfohlen ab 3 Jahren

Nächste Empfehlung für Sie: MUTTER COURAGE UND IHRE KINDER von Bertolt Brecht; Premiere am 25.11.2017, empfohlen ab 15 Jahren

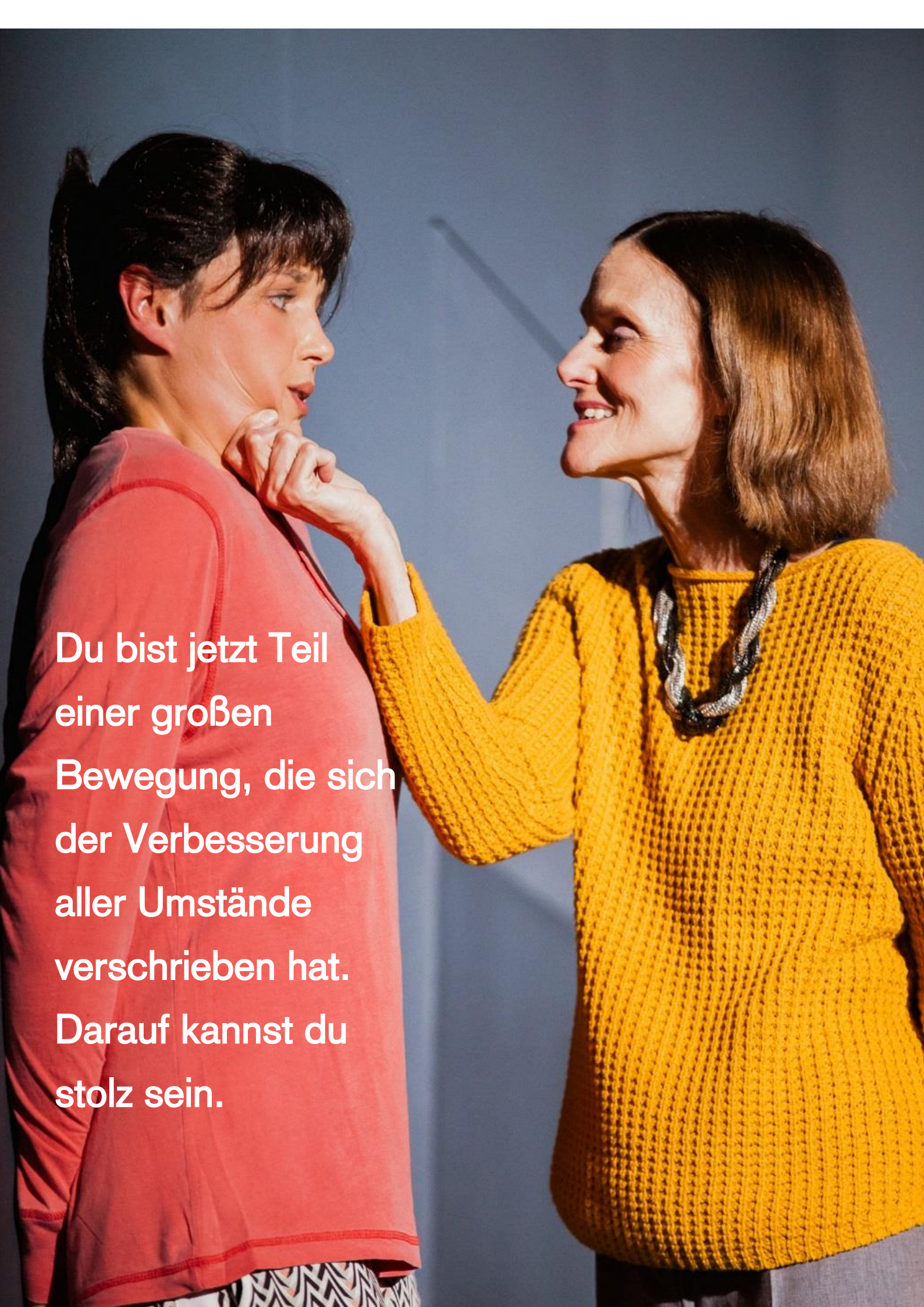
Zu den genannten Inszenierungen bieten wir ebenfalls eine Materialmappe sowie stückbegleitende Workshops an (Kontakt unter theaterpaedagogik@theater-paderborn.de).

Besetzung

Joan	Nancy Pönitz
Harper	Annagerlinde Dodenhoff
Todd	Tim Tölke
Regie	Robert Teufel
Bühne & Kostüme	Rebekka Zimlich
Dramaturgie	Kerstin Car
Regieassistenz	Ilka Zänger & Hermann Holstein
Inspizienz	Lisa Ahle & Robert Häselbarth
Technischer Leiter	Klaus Herrmann
Bühnenmeister	Michael Bröckling
Beleuchtungsmeister	Hermenegild Fietz
Ton & Video	Anton Langer
Requisite	Annette Seidel-Rohlf & Olivia Betsch
Leitung Kostümabteilung	Edith Menke
Maske	Ramona Foerder & Jill Brand

Premiere: Samstag, 09.09. / 19:30 Uhr im Großen Haus

Dauer: ca. 55 Minuten, keine Pause

A photograph of two women standing against a plain, light-colored wall. The woman on the left is wearing a red long-sleeved top and has her dark hair in a ponytail. She is looking towards the woman on the right with a thoughtful expression, her hand resting on her chin. The woman on the right is wearing a bright yellow, textured knit sweater and a silver necklace. She has shoulder-length brown hair and is smiling warmly at the first woman. The lighting is soft and directional, coming from the side, creating gentle shadows.

Du bist jetzt Teil
einer großen
Bewegung, die sich
der Verbesserung
aller Umstände
verschrieben hat.
Darauf kannst du
stolz sein.

Terror und Katastrophe: In weiter Ferne

„In weiter Ferne“ ist Churchills schaurigstes Stück und feierte bezeichnenderweise im Jahr des neuen Millenniums Premiere. [...] Es beinhaltet drei stilistisch unterschiedliche Akte und bewegt sich von einer häuslichen Umgebung in Akt I, hin zu einem totalitären Umfeld in Akt II und in eine Welt des apokalyptischen Konflikts in Akt III, in dem Menschen, Tiere, Materie und Energiegewalten im Krieg miteinander sind. Nämlich dem Krieg, der alle Kriege ein für alle Mal beenden soll, während sich Planet Erde selbstzerstörerisch im freien Fall befindet. [...]

Der gewöhnlich kritische Rahmen bildet sich um Churchills langwierige Interessen für Ökologie und die wachsenden Beweise dafür, dass wir unser natürliches Habitat zerstören. [Die Literaturwissenschaftlerin Elaine] Aston argumentiert, dass es sich um eine Warnung handele [...] und dass es katastrophale Gewalt innerhalb eines ideologischen Systems, das alles in sinnloses Chaos stürzen wird, zeigt. Für [die Theaterwissenschaftlerin] Elin Diamond ist das Schockierendste die Darstellung einer Umwelt, in der die menschliche, moralische Sensibilität total vernichtet wurde; an ihrer Stelle steht nun eine „groteske Topographie – ein Krieg Aller gegen Aller, in dem es kein Anzeichen für Widerstand oder eine Rückbesinnung auf eine ethische Alternative gibt.“ [Die amerikanische Theaterwissenschaftlerin Sheila Mary] Rabillard findet auch, dass „In weiter Ferne“ im Innersten eine Befragung von Ethik, eine Untersuchung von Genoziden und Kriegen ist, die von Politikern und Kriegstreibern vorgebracht werden, um ihre Aktionen zu rechtfertigen. [...]

In der jüngeren Zeit wurde „In weiter Ferne“ innerhalb eines Korpus' zeitgenössischer Stücke, die sich sowohl auf rhetorischer, als auch auf politischer Ebene mit Strategien des Terrors und mit dem Versagen der westlichen Demokratie in Theorie und Praxis auseinandersetzen, theoretisiert. Es wird inzwischen akzeptiert, dass Klimawandel und Terrorismus Hand in Hand gehen, da auf Erdteilen, in denen Gesundheit und Wohlbefinden am meisten vom Klimawandel betroffen sind, die Wahrscheinlichkeit für gewalttätige Konflikte exponentiell ansteigt. [...]

Gemäß [Dr. Jenny] Hughes würden die syntaktischen und linguistischen Verzerrungen in Akt III „das Versagen der demokratischen Stimme, die Gewalt und Grausamkeit des Krieges abzudrängen und auszulöschen.“ andeuten; und weiter: „[...] derartige Verzerrungen der Rede und die äußerst fragmentarische Form, stellen einen ethischen Imperativ dar, um auf die Gewalt, die durch vernunftmäßige Stimmen im öffentlichen Raum verdunkelt werden, hinzuweisen.“

Für Hughes wird Churchills Verwendung des linguistisch und visuell Surrealen als Mittel verwendet, um die „politische Fiktion der Demokratie“ hervorzuheben und „durch die Dopplung der Fiktion werden die Dopplungen der fiktionalen Ordnung und ihrer tödlichen Auswirkungen offenbar“. [...]

In „In weiter Ferne“ verbleiben die tatsächlichen Anstifter der Gräueltaten off-stage, aber ihre Macht beherrscht Akt I und II und in Akt III resultiert sie in totalem Krieg.

Premieren in London und New York: der Bosnienkrieg und 9/11

Von Horrornachrichten verfolgt strömte das Publikum im Jahr 2000 scharenweise ans Royal Court Theatre, um Stephen Daldry's Interpretation von „In weiter Ferne“ zu sehen. Die Nachfrage war sogar so groß, dass Doppelvorstellungen gespielt werden mussten (was dadurch möglich war, dass die Dauer der Aufführung unter einer Stunde war). [...]

Für das europäische Publikum diente im Jahr 2000 der Bosnienkrieg als Hintergrundkulisse. Die klammheimliche und gewalttätige Inhaftierung von einzelnen Bürgern und die nächtlichen Deportationen erinnerten sowohl stark an die Genozide während des Holocausts als auch an die ethnischen Säuberungen von bosnischen Muslimen, die in den 1990ern in Bosnien-Herzegowina stattfanden. Der Bosnienkrieg war seit dem 2. Weltkrieg der todbringendste Krieg in Europa: Mehr als 2.100.000 Menschen wurden von serbischen und kroatischen Kämpfern umgesiedelt, um den Versuch zu starten, ethnisch homogene Gebiete zu erschaffen mehr als 100.000 wurden umgebracht. Die Passivität der UN-Friedenstruppen, die notorisch darauf reduziert worden waren, zu beobachten, [...] generierte nicht nur eine langanhaltende humanitäre, sondern auch eine Verhandlungskrise. Nachrichten von Folter, Massentötungen, systematischer Vergewaltigungen von Frauen und die Entdeckung von Konzentrationslagern – nur 50 Jahre nachdem Europäer glaubten, sie würden nie wieder solche Gräueltaten auf ihrem Boden sehen müssen – war genauso schockierend wie die Handlungsunfähigkeit der westlichen Mächte. Dass die westlichen Regierungen sich weigerten, zu intervenieren wurde zum Subjekt intensiver Untersuchungen und Friedensforscher entwickelten immer wieder neue Theorien über die Komplizenschaft, Typologien und Verantwortung der „Beobachter des Genozides“. Indirekt bediente sich „In weiter Ferne“ also einer Grausamkeit, die in unmittelbarer Nähe lag. [...]

Die drei Akte von „In weiter Ferne“ werden durch die Figur der Joan, in Akt I ein Mädchen unbekanntes Alters, zusammengehalten; im zweiten Akt ist sie wahrscheinlich ein älterer Teenager und wird in ihrer Arbeitsumgebung porträtiert; und im dritten Akt ist sie eine junge Frau, die rigoros alles und jeden, der ihr Überleben bedroht, tötet. **Akt I** spielt wunderbar mit seiner Märchen-Trope: Joan, die erst bei ihrer Tante und ihrem Onkel angekommen ist, kann nicht schlafen und kommt mitten in der Nacht in die Küche, um Trost bei ihrer Tante Harper zu suchen. Das Kind ist sichtlich verängstigt und verrät durch die gerissene Befragung von Harper, dass sie über den Baum vor ihrem Fenster nach draußen geklettert ist, einen Lastwagen entdeckt und beobachtet hat, wie ihr Onkel „Leute“ mit einem Stecken geschlagen und sie in einen Schuppen getrieben hat. Joan fragt ihre Tante, weshalb einige der Leute, einschließlich der Kinder, Blut in ihren Gesichtern hatten und weshalb dort allgemein „so viel Blut“ gewesen sei. Harper überzeugt Joan professionell davon, dass ihr Onkel nur „Verräter“ geschlagen habe und er eigentlich ein heimlicher

Held sei, der Leuten, die sich in Gefahr befänden, zur Flucht ver helfe. Die markerschütternde Qualität der Szene wird dadurch noch einmal unterstrichen, indem das Kind immer mehr in Harpers Lügennetz hineingezogen wird – ohne sich der Gefahren, die damit in Verbindung stehen, gewahr zu sein. Churchills Tempo, in dem sie die Informationen preisgibt, zeugt von einer Meisterhaftigkeit in Bezug auf die Entwicklung des Plots und die Kunst, Spannung aufzubauen; der Dramatiker David Edgar hat Akt I sogar als „eine der atemberaubendsten Szene, die jemals geschrieben wurden“ beschrieben. Am Ende des ersten Aktes wird Joan unfreiwillig vom Barbarismus rekrutiert [...].

Der Künstler als Kollaborateur

In Akt II hat sich Joan gerade erst zur professionellen Hutmacherin qualifiziert, und kreiert in ihrer ersten Woche einen preisgekrönten Hut. In sechs kurzen Szenen, in denen sie und ihr Kollege Todd, der bereits an die 300 Hüte gemacht hat, sich verlieben, teilen sie so viele Intimitäten, wie sie sich zu teilen trauen und tauschen künstlerische Ansichten aus. Aber ihr Austausch bleibt unbehaglich, die Hüte sind äußerst absurd und unpraktisch, die beiden scheinen unter ständiger Überwachung zu stehen und haben Angst davor, abgehört zu werden. [...]

Todd und Joan, so erscheint es, sind Teil einer Arbeitskraft, die angestellt ist, Hüte für Gefangene, die auf ihrem Weg zur Exekution eine Parade laufen müssen, zu entwerfen und herzustellen. Beide sind, ohne jegliche Besorgnis über die Massenmorde zu äußern, völlig von ihrem geringen Lohn und den Arbeitsbedingungen besessen, Joan ignoriert die Schauprozesse im Fernsehen und findet es eher bedauerlich, dass die Hüte zerstört werden. [...]

Dieser schwarzhumorig-ironische Austausch offenbart, dass ihre künstlerischen Leistungen nur dazu dienen, diejenigen, die ihrer Ermordung entgegenmarschieren, zu demütigen und zu entmenschlichen.

Joan und Todd sind desensibilisiert und haben einen Mangel an Empathie während sie die Accessoires für die karnevalistischen Todeskostüme liefern. [...] Kunst ist hier dem Dienst einer Tötungsmaschinerie unterjocht, eine Narrative die einem von Künstlern wie Leni Riefenstahl, die die Gunst von Hitler genoss, bekannt sein dürfte. In dieser perversen Welt ist die größte Kunst das Töten selbst; der Ausdruck des Künstlers ist kontrolliert und dient einzig dem Projekt, eine Nation zu „säubern“, obwohl die Künstler selbst keine Einsicht in ihre Komplizenschaft haben. [...] Joan und Todd sind nur zwei Arbeiter, die ihren Job machen – ein Job, der eben zufällig dazu beiträgt, andere Menschen auszulöschen. [...]

In Akt III kehrt Joan zu Harpers Haus zurück, um Todd, der inzwischen ihr Ehemann ist, zu sehen. Joan beschreibt ihre Reise durch ein kaputtes Ökosystem, das den Krieg gegen sich selbst ausgerufen hat. Alles wurde rekrutiert und identifiziert sich selbst mit unterschiedlichen Lagern: Ameisen, lettische Zahnärzte, Chilenen, das Wasser, Flüsse, Berge, Stille, Licht, Katzen, Hunde, Schmetterlinge, Kinder unter fünf, Musiker. Die Liste geht ins Unendliche weiter. Churchills Sprache übermittelt eine surreale, prosaische

Akzeptanz eines extremen Horrors, einer ökologischen Apokalypse, und eine Landschaft, die von Tod und Zerstörung überzogen ist. Das Töten ist ein alltäglicher und sinnloser Akt und kann von Menschen, Tieren, Pflanzen, Materie oder Energie ausgeführt werden. Das Leben wurde auf die Tötung von Allem und Jedem reduziert. [...]

Somit hat Churchill Joans Reise von ihrer kindlichen Unschuld hin zum staatlich-geförderten Killer, der seine Beweggründe vielleicht nie verstanden hat und nun im totalen Massaker verloren ist, nachgezeichnet – ein düsterer dramatischer Bogen für das neue Millennium.

Auszug aus: M. Luckhurst, *Caryl Churchill*, Routledge Modern and Contemporary Dramatists, Routledge 2015, S. 133-153.

Manchmal finde ich es schade, dass nicht mehr aufbewahrt werden.



Es ist doch traurig,
die Hüte mit den
Leichen zu verbrennen...

Der ideologisch gefärbte Sprachduktus der Figuren, vor allem von Harper im ersten und dritten Akt, als auch die Schauprozesse und Gefangenenprozession im zweiten Akt deuten darauf hin, dass sich „In weiter Ferne“ innerhalb eines politischen Regimes abspielt, das Grenzen und Freiheiten seiner Bürger nicht nur stark einschränkt, sondern sogar durch ein totalitäres System kontrolliert. Im Folgenden werden deshalb über einen kleinen Exkurs politische Machtmodelle des Totalitarismus erläutert.

Exkurs: Totalitarismus

In der Politikwissenschaft bezeichnet Totalitarismus eine diktatorisch-ideologische Herrschaftsform.

Totalitarismus wirkt in alle sozialen Verhältnisse hinein und ist oft mit dem Anspruch verknüpft, analog zur vorherrschenden Ideologie, u.a. durch eine aktive Partizipation am Staatsleben, die sich an äußerst klare Reglements hält, einen „neuen Menschen“ zu formen.

Die Partizipation wird vor allem durch Massenorganisationen gewährleistet. Typisch für Totalitarismus sind auch strukturelle und methodische Ausgrenzung bis hin zur Exekution derer, die sich den herrschenden Strukturen widersetzen oder ihnen gar nur widersetzen könnten.

Im Gegensatz zum demokratischen Rechtsstaat gibt es im Totalitarismus keine einzuhaltenden Grundrechte, keine Gewaltenteilung und auch keine Verfassung, die die Freiheit der Staatsbürger gewährleisten sollen. Exemplarische Prototypen totalitärer Regimes sind z.B. Faschismus, Nationalsozialismus und Stalinismus.

Der Begriff wurde 1923 von dem italienischen Liberalen Giovanni Amendola geprägt. Er bezeichnete das vom damaligen Diktator Italiens Benito Mussolini geschaffene Herrschaftssystem des Faschismus als totalitäres System (*sistema totalitario*). Während die Antifaschisten damit vor einer absoluten und unkontrollierbaren Herrschaft warnen wollten, wurde der Begriff von den Faschisten selbst übernommen und in ihrem Sinne positiv belegt. In Deutschland sprach der rechtskonservative Staatsrechtler Carl Schmitt bejahend von einem „totalen Staat“, der die Vereinigung von Staat, Gesellschaft, Kultur und Religion bringen würde und dem die Zukunft gehöre; und Ernst Forsthoff veröffentlichte eine gleichnamige Monographie.

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde der Begriff ausschließlich mit negativer Bedeutung verwandt. George Orwell ist einer der bekanntesten Kritiker des Totalitarismus und schrieb bereits 1948 seinen Roman *1984*, der spätere Erkenntnisse anderer Publizisten auf fiktiver Ebene vorwegnahm.

Das Totalitarismus-Modell von Friedrich/Brzezinski

In ihrem 1956 publizierten Buch „Totalitarian Dictatorship and Autocracy“ definierten die beiden Politikwissenschaftler Carl Joachim Friedrich (1901-1984) und Zbigniew Brzezinski (1928-2017) totalitäre Systeme anhand sechs konstitutiver Merkmale:

- > eine auf die Schaffung einer neuen Gesellschaft ausgerichtete **Ideologie mit Wahrheitsanspruch** und stark utopischen, z.T. religionsähnlichen Elementen
- > eine **hierarchisch und oligarchisch organisierte Massenpartei** (neuen Typs), die in der Regel von einem Diktator angeführt wird und die der staatlichen Bürokratie entweder übergeordnet, oder mit ihr völlig verflochten ist
- > ein physisches und/oder psychisches **Terrorssystem**: Kontrolle und Überwachung der Bevölkerung, aber auch der Partei selbst, durch eine Geheimpolizei. Diese bekämpft nicht nur tatsächliche, sondern auch potentielle Feinde.
- > **Monopolisierung der Massenkommunikationsmittel** durch den Staat
- > **Monopolisierung der Kampfaffen** durch den Staat
- > eine zentrale, bürokratisch koordinierte **Überwachung und Lenkung der Wirtschaft**

Friedrich und Brzezinski weisen weiterhin auf die zentrale Rolle des technischen Fortschritts hin, der die Merkmale 3–6 erst ermögliche.

Das Modell totaler Herrschaft nach Hannah Arendt

Laut Hannah Arendt ist die Rolle des Terrors das entscheidende Merkmal für ein totalitäres System. In ihrer 1951 zunächst in englischer Sprache erschienenen umfangreichen Untersuchung *The Origins of Totalitarianism* verweist Hannah Arendt darauf, dass Terror ein entscheidendes Merkmal für totalitäre Systeme ist: „Das Wesentliche der totalitären Herrschaft liegt also nicht darin, dass sie bestimmte Freiheiten beschneidet oder beseitigt, noch darin, dass sie die Liebe zur Freiheit aus den menschlichen Herzen ausrottet; sondern einzig darin, dass sie die Menschen, so wie sie sind, mit solcher Gewalt in das eiserne Band des Terrors schließt, dass der Raum des Handelns, und dies allein ist die Wirklichkeit der Freiheit, verschwindet.“

Weitere Kriterien totalitärer Herrschaft sind laut Arendt: der Wille zur Weltherrschaft, fanatisierte Massenbewegungen auf der Grundlage des Führerprinzips, millionenfache Morde im Namen einer „neuen“ gesetzmäßigen Ordnung, d.h. die Umdeutung und Manipulation der Moral sowie die Verknüpfung mit einer Ideologie und die totalitäre Propaganda.

Quelle: <https://de.wikipedia.org/wiki/Totalitarismus>

Im zweiten Akt von „In weiter Ferne“ gibt es als fünfte Szene nur eine Regieanweisung der Autorin, die wie folgt lautet: *„Am nächsten Tag. Eine Prozession von abgerissenen, geprügelten Gefangenen, jeder mit einem Hut auf dem Kopf, auf dem Weg zur Exekution. Die fertigen Hüte sind sogar noch riesiger und überkandidelter als die in der Szene zuvor.“*

Für diese Szene wurden keine Dialoge geschrieben – sie beinhaltet also lediglich die Ausstellung dieser Gefangenenprozession. Wer diese Gefangenen sind, oder was sie getan haben, bleibt unklar und lässt Raum zur Interpretation. Schnell interpretiert man die Gefangenen als Regimegegner, Aufständische oder gefangene Feinde, die in einem totalitären System exekutiert würden. Ausgehend vom Gedanken, dass unsere westliche Lebensrealität sich nicht innerhalb eines totalitären Regimes abspielt, ist es eine kurze Überlegung wert, zu reflektieren, wer innerhalb der neoliberalen Wirtschaftsstrukturen, in denen wir leben, zu diesen „Gefangenen“ zählen könnte und weshalb dies so ist. Zygmunt Bauman hat in seinem Buch „Verworfenes Leben – Die Ausgegrenzten der Moderne“ ein Kapitel dazu verfasst, das hier in Auszügen wiedergegeben wird.

Gibt es zu viele von ihnen?

Oder: Der Abfall des wirtschaftlichen Fortschritts

»Die Wirkungen, die von der Menschheit auf die Ökosysteme der Erde ausgehen, werden nicht nur von der bloßen Zahl der Menschen bestimmt, die den Planeten bewohnen. Sie hängen auch vom Verhalten dieser Menschen ab. Wird dieses Kriterium berücksichtigt, ergibt sich ein völlig anderes Bild: Das größte Bevölkerungsproblem haben wir in den wohlhabenden Ländern. Dort gibt es tatsächlich zu viele reiche Leute.« (Ann Ehrlich)

[...] Sind nicht wir selbst die wahren »Parasiten« des Planeten, die »Schnorrer« und »Absahner«, die sorglos die Ressourcen der Erde verbrauchen? Verhält es sich nicht in Wahrheit so, dass die »überschüssige« oder »exzessive« Fruchtbarkeit, die wir als Hauptfaktor für die »Überbevölkerung« des Planeten ansehen, auf unseren »wunderbaren Lebensstil« zurückgeführt werden muss, den unsere führenden Politiker für »nicht verhandelbar« erklären und mit Zähnen und Klauen verteidigen wollen?

Aus Gründen, die hier kaum ausgeführt werden müssen, fällt es schwer, diese Schlussfolgerung zu akzeptieren. Es scheint in der Natur unserer Besorgnisse in Sachen »Überbevölkerung« zu liegen, dass wir uns auf »sie« konzentrieren und nicht auf »uns«. An dieser Einstellung ist nichts Rätselhaftes. Schließlich breitet der große Plan, der den »Abfall« von den »nützlichen Dingen« trennt, nicht den »objektiven Stand der Dinge« aus, sondern lediglich, die Präferenzen der Planer. Nach jenen Planungsmaßstäben (und es gibt keine anderen maßgeblichen Standards) ist »ihre« Fruchtbarkeit verschwenderisch, denn sie setzt ihre lokalen »Lebenserhaltungssysteme« unter außerordentlichen, kaum ertragbaren Druck. Dabei sollten doch diese Systeme eher angezapft werden, um Energie und andere Ressourcen zur Erhaltung unseres

Lebensstils zu gewinnen, der wunderlicher und gefräßiger als je zuvor anmutet und nach Treibstoff giert. Deshalb sind »sie« es, die den Planeten überbevölkern. [...]

Flüchtlinge, Heimatlose, Asylbewerber, Migranten, alle Menschen ohne Papiere - sie sind der Abfall der Globalisierung. Doch in unserer heutigen Zeit sind sie nicht der einzige Abfall, der in immer größeren Mengen anfällt. Es gibt auch noch den »traditionellen« industriellen Abfall, der von Anfang an zur modernen Produktionsweise gehörte. Seine Entsorgung ist keineswegs einfacher als die Entsorgung des menschlichen Abfalls, und die Probleme werden immer größer - aus den gleichen Gründen wie auf der menschlichen Seite: sie begleiten den wirtschaftlichen Fortschritt, der sich bis in die letzten Ecken und Winkel dieses »vollen« Planeten ausbreitet und dabei alle verbliebenen alternativen Lebensformen jenseits der Konsumgesellschaft niedertrampelt. [...]

Auszüge aus: Zygmunt Bauman, *Verworfenes Leben – Die Ausgegrenzten der Moderne*, Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn 2005, S. 51-89.

Im dritten Akt von „In weiter Ferne“ herrscht ein finaler „Weltkrieg“, in den Menschen, Tiere und Naturgewalten an unterschiedlichen Fronten involviert sind. Dass nicht nur Menschen gegeneinander kämpfen, sondern dabei auch Allianzen mit Flora und Fauna eingegangen werden, verweist darauf, dass Tiere und Umwelt letztlich nicht nur passive, ausgebeutete und unterdrückte „Gegner“ der Menschheit sind, sondern gezielt und aktiv an diesem endzeitlichen Krieg teilnehmen. Addiert man die Umweltkatastrophen der letzten Jahre kann man schnell zu dem Schluss kommen, dass wir uns bereits im Anfangsstadium eines solchen „Krieges“ befinden.

Es gibt einige politische, wirtschaftliche und kulturelle Bündnisse und politisch, als auch wirtschaftlich unabhängige Vereinigungen, die sich bereits seit den 60er Jahren Gedanken um nachhaltige, umweltschonende und lebenswerte Lebens- und Wirtschaftsformen machen. Eine solche Vereinigung aus Persönlichkeiten aus Wissenschaft, Kultur, Wirtschaft und Politik ist der Club of Rome, der 1968 vom FIAT-Manager Aurelio Peccei und dem OECD-Generaldirektor Alexander King in Rom ins Leben gerufen wurde. Das Ziel des Club of Rome ist, sich für eine lebenswerte und nachhaltige Zukunft der Menschheit und des Planeten einzusetzen. Im Folgenden gibt es eine kurze Vorstellung der Leitideen des Club of Rome.

Leitidee

Die Leitidee ist eine nachhaltige Entwicklung, die die Bedürfnisse der heutigen wie auch der künftigen Generationen an den begrenzten Ressourcen sowie der begrenzten Belastbarkeit unserer Ökosysteme orientiert. Der CLUB OF ROME nimmt eine globale Perspektive ein, in der komplexe Wechselwirkungen ebenso wie lange Zeiträume zur Geltung kommen sollen. Dieser Grundsatz ist im Ausdruck "Global denken - lokal handeln" ("Think global, act local") zum Markenzeichen des CLUB OF ROME geworden. Die Deutsche Gesellschaft CLUB OF ROME möchte dazu beitragen, Systeme und Prozesse im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung zu gestalten und dazu anregen, dass jede und jeder Einzelne im eigenen Umfeld damit beginnt.

Mit seinem ersten Bericht über die „Grenzen des Wachstums“ stieß der CLUB OF ROME 1972 eine Debatte an, die heute aktueller ist denn je. Auch der gerade erschienene jüngste Bericht an den CLUB OF ROME „2052 – A Global Forecast for the Next Forty Years“ leistet dazu einen Beitrag. Wir belasten das Ökosystem Erde erheblich stärker als dauerhaft möglich ist – mit irreversiblen und dramatischen Folgen. Es gibt hierfür klare Signale der Natur und wissenschaftlich begründete Warnungen. Dennoch haben es die Industrienationen als die wesentlichen Verursacher bisher nicht geschafft, ihr Wirtschaftswachstum vom Naturverbrauch - also der nicht-erneuerbaren Nutzung der Natur - zu entkoppeln. Im Gegenteil, der Verbrauch steigt sogar. Wachstum wird vielfach immer noch als Selbstzweck angesehen und unkritisch mit Fortschritt und Lebensqualität identifiziert. Der damit faktisch verbundene Umwelt- und Ressourcenverbrauch wird ausgeblendet. Wachstum darf nicht zur Ideologie werden, es soll den

Menschen dienen. Es gibt große Wertschöpfungspotentiale durch Fortschritte im Umweltschutz, im Gesundheits- und im Bildungswesen, bei der Nutzung von Sonnen- und Windenergie, der Wasseraufbereitung, bei klimaschonenden Mobilitätssystemen, und nicht zuletzt schlicht beim Pflanzen von Bäumen, also kurz Wachstum 2.0. Dadurch verbessern wir zugleich die Lebensqualität vieler Menschen und schonen unsere natürlichen Lebensgrundlagen. Diese Potentiale neuartigen Wachstums 2.0 gilt es zügig und umfassend zu entwickeln, und dabei sind alle gesellschaftlichen Akteure gefragt. Die Deutsche Gesellschaft CLUB OF ROME, eine von 30 Nationalen Gesellschaften des CLUB OF ROME, möchte alle gesellschaftlichen Gruppen einladen, sich den folgenden Thesen anzuschließen und nach konkreten Umsetzungsmöglichkeiten zu suchen.

1. Tief im roten Bereich – Ressourcenverbrauch und Umweltbelastung liegen bereits weit über den vertretbaren Grenzen

Wir müssen den absoluten Umweltverbrauch massiv reduzieren. Es gilt, möglichst vielen Menschen eine hohe Lebensqualität zu ermöglichen, ohne dass dies auf Kosten der Umwelt geschieht.

2. Den Industrienationen kommt eine besondere Verantwortung zu

Unabhängig davon, was andere tun: Wir sollten in Deutschland engagiert auf Nachhaltigkeit setzen – aus Verantwortung, aber auch in der Erkenntnis, dass wir damit zugleich eine Blaupause schaffen, die unserer Wirtschaft zu Gute kommt.

3. In den Entwicklungsländern ist weiteres materielles Wachstum unabdingbar

Wenn wir nicht wollen, dass die Menschen massenhaft dorthin gehen, wo der Wohlstand ist, muss man zulassen, dass sich Wohlstand weltweit entwickeln kann. Die reichen Länder müssen daher Wege für eine nachhaltige Wohlstandserzielung der armen Länder unterstützen.

4. Zusammenarbeit und Leapfrogging

Deutschland muss dazu beitragen, dass unsere Fehler der Vergangenheit nicht von den aufstrebenden Ländern wiederholt werden. Darin liegen Chancen für gesellschaftliche Entwicklung, für die Umwelt und für die Wirtschaft.

5. Wirtschaften nach dem Vorbild der Natur: Kreislaufwirtschaft

Politik und Wirtschaft sollten sich klar zur Kreislaufwirtschaft bekennen. Eine „Null Abfall“-Politik könnte als Leitbild für Unternehmen ebenso dienen wie für Kommunen, als Orientierung für öffentliche Forschungsprogramme wie auch für die Mittelvergabe von Stiftungen. Denken und Wirtschaften in erneuerbaren Kreisläufen ermöglicht zukunftsgerichtete Innovationen, steigert die Wettbewerbsfähigkeit und ist ein wichtiger Aspekt unternehmerischer Verantwortung.

6. Marktmechanismen sind der wichtigste Hebel – sofern die Rahmenbedingungen richtig gesetzt sind

Umweltpolitische Maßnahmen sollten möglichst auf Wettbewerb und Marktmechanismen setzen, wie z.B. das Top-Runner-Modell, das Wettbewerb mit kontinuierlicher Verbesserung verbindet. Es gilt dabei, ein unbeirrtes Bemühen um internationale Übereinkünfte mit dem entschlossenen Voranschreiten bei nationalen oder europäischen Initiativen zu verbinden, damit die Preise die soziale und ökologische Wahrheit sagen.

7. Positive Leitbilder für nachhaltige Lebensstile

Nichtstun und Hoffnungslosigkeit sind gefährliches Gift gegen eine Wende zum Guten. Denkmuster können durchbrochen werden, Menschen können sich und ihre Gewohnheiten ändern – dafür gibt es viele Beispiele. Wir sollten die Herausforderungen als Chance begreifen, die eigenen Prioritäten zu überdenken und die Folgewirkungen unseres Konsums zu betrachten, ohne dabei zu moralisieren. Nachhaltiger Konsum schont die Umwelt, ermöglicht ein besseres Leben für Menschen in ärmeren Ländern, verbessert die Lebensbedingungen unserer Kinder, und kann uns selbst erkennen helfen, dass Weniger auch Mehr sein kann. Jeder kann seinen Beitrag leisten – Konsumenten, Bürger, Unternehmer, Politiker. Fangen wir damit gleich heute an, denn innerhalb von nur einer Generation muss der Wandel vollzogen sein!

Quelle: <http://www.clubofrome.de/sup2012/wachstumsthesen.pdf>

Überall waren Leichenhaufen, und wenn man genauer hinsah, so zeigte sich, einer war durch Kaffee umgebracht worden und einer durch Nadeln.



IN WEITER FERNE- theateraktiv, für Schulklassen / Gruppen ab 16 Jahren

In unserem theateraktiv-Bereich der Materialmappe haben wir Aufgaben und Übungen entworfen, um den Theatertext mit den Mitteln der Theaterpädagogik erlebbar zu machen. Diese Übungen sind für ganze Klassen abgestimmt.

Als Einstieg für theaterpädagogische Spiele und Übungen empfehlen wir Ihnen, dass Sie mit Ihren Schüler/innen vorher ein „Warm-Up“ machen. Das Internet hält eine Vielzahl kleiner, auflockernder Wahrnehmungsübungen zu Körper und Stimme bereit. Wenn Sie dennoch Fragen dazu haben, sprechen Sie uns einfach an.

Zugänge zum Stücktext

- für eine ganze Klasse
- Dauer: ca. 30 Minuten
- Genug Platz, um eine Bühnensituation herzustellen

„Was also geht hier vor“ fragt Joan Todd während des zweiten Aktes in der Hutfabrik. Die Frage bleibt im Raum stehen und wird nicht klar beantwortet. Auch der Stücktext selbst lässt Fragen offen. Was für einer Bewegung gehören Todd und Joans Onkel an? Was geht in der Hutfabrik vor? Was ist der Auslöser für den Krieg zwischen Natur, Mensch und Tier? Durch das schlicht gehaltene Bühnenbild liegt ein besonderes Merkmal auf der Sprache und lässt das Gesprochene umso bedeutungsvoller erscheinen. Es ist spannend, wie wir durch Mimik, Gestik und Tonfall der Schauspieler/innen nachvollziehen können, was die einzelnen Figuren erleben. Dabei kommt es nicht nur auf den Inhalt an, sondern hauptsächlich darauf, wie etwas gesagt wird. Probieren sie sich daran, den Text mit Ihren Schüler/innen in verschiedenen Varianten zu lesen und vorzutragen.

Verteilen Sie die Dialoge und lassen Sie Ihre Schüler/innen paarweise mit dem Inhalt und verschiedenen Intentionen spielen. Nach 10min soll sich jedes Spielerpaar für eine Lieblingsversion entschieden haben und diese vor dem Rest der Gruppe vortragen.

Was war besonders spannend, ergreifend oder verwirrend für die Zuschauer?

Dialoge

(I Akt, erste Szene, S.1)

JOAN Ich kann nicht schlafen.

HARPER Das liegt an dem fremden Bett.

JOAN Nein, ich bin gern woanders.

(I Akt, erste Szene, S.5)

HARPER Es gibt möglicherweise manches, was dich nichts angeht, wenn du Gast im Haus anderer Leute bist.

JOAN Ja, ich hätte es lieber nicht gesehn, Entschuldigung.

(I Akt, erste Szene, S.9)

JOAN ...Ich könnte dem Onkel im Schuppen helfen und mich um sie kümmern.

HARPER Nein, das muß er schon selber machen. Aber danke für das Angebot, sehr lieb von dir. Meinst du nicht auch, daß du nach all der Aufregung jetzt wieder ins Bett gehen solltest?

(II Akt, erste Szene, S.12)

JOAN Ich hab gedacht, es ist einer der besten Jobs.

TODD Ist es auch. Weißt du, wohin du zum Mittagessen gehst?

(II Akt, dritte Szene, S.16)

TODD Abstrakte Hüte sind wieder groß im Kommen.

JOAN Abstrakte Hüte haben mir immer gut gefallen.

(II Akt, vierte Szene, S.17)

TODD Der ist wunderschön.

JOAN Gefällt er dir?

TODD Und wie.

JOAN Deiner gefällt mir auch.

TODD Das mußt du nicht sagen. Er gehört nicht zu meinen besten.

(II Akt, sechste Szene, S.19)

JOAN Ich kann's immer noch nicht glauben.

TODD Noch nie zuvor hat jemand gleich in der ersten Woche gewonnen.

(II Akt, sechste Szene, S.21)

TODD Du hast mein Leben verändert, weißt du das?

JOAN Wenn du deine Stelle verlierst, kündige ich.

(II Akt, sechste Szene, S.21)

TODD Ich liebe diese Perlen. Du mußt diese Perlen verwenden.

JOAN Nein, nimm du sie.

TODD Nein, du.

Übung zur Inszenierung

- für eine Klasse
- Dauer: ca. 30 Minuten

Diskussionsanregung

Recherchiere: Welche Ideen liegen dem politischen System in dem du lebst zugrunde (Demokratie, Kapitalismus, Neoliberalismus...)?

Diskutiere: Wie beeinflussen diese Ideen das, was du dir persönlich in deinem Leben wünschst/ nicht wünschst?

Gedankenexperiment

Stellen Sie sich folgende Situation vor: *Die Welt wurde von einer atomaren Katastrophe verseucht. Es gibt einen Atombunker, in dem es nur begrenzt Platz gibt. Dort sind Vorräte hinterlegt worden, die für genau ein Jahr reichen, danach können die Menschen wieder die Umwelt betreten. Aus Überlebensgründen muss dieser Bunker mindestens ein Baby hervorbringen. Im Bunker ist genau Platz für... Schüler/innen (am besten für die Hälfte der Mitspieler). Ein Überleben außerhalb des Bunkers ist unmöglich.* Die Schüler/innen müssen selbst nach ihrem Beruf/ ihrer Persönlichkeit, die sie anhand der Zettel zugeteilt bekommen, entscheiden, wer in den Bunker darf und wer nicht. Dabei können Sie sich einigen, ob ein Einzelner über das Glück der Mitspieler/innen entscheiden darf, oder ob demokratisch abgestimmt werden soll. Nach ihrer Entscheidung sollen sie sich das Zusammenleben in dem Bunker vorstellen. *Ist die Anzahl von Mädchen und Jungen ausgeglichen? Wie ist die Harmonie zwischen den einzelnen Personen? Ist das Überleben nach der atomaren Katastrophe gesichert? Was existiert überhaupt noch nach einer atomaren Katastrophe?*

Gespielt wird über zwei Runden. In der ersten Runde wird nur anhand der Berufe entschieden, wer in den Bunker darf und wer nicht, in der zweiten Runde dürfen die Schüler/innen die Karten umklappen und mit den zusätzlichen Informationen erneut entscheiden, wer überleben darf und wer nicht.

Was ist für die Entscheidung ausschlaggebend?

Vorschläge der Berufe + weitere Informationen

Du bist Bauingenieurin...	... und zusätzlich Elektroingenieurin.
Du bist Opernsängerin...	... und sprichst 7 Sprachen, allerdings wirst du in 3 Jahren an Kehlkropfkrebs erkranken und deine Stimme komplett verlieren.
Du bist ein ökologischer Bauer...	..., der schwul ist.
Du bist Tischlermeister...	... und unfruchtbar.
Du bist Astronautin...	..., leidest seit deinem ersten Flug aber an Platzangst.
Du bist Immobilienmakler...	... und Hebamme.
Du bist Harfenspieler...	... und leidest unter einer Form von Autismus.
Du bist Elektriker...	... leidest aber an einer Mutation, die verursacht, dass jede Stelle an deinem Körper verknöchert, wenn du dich stößt. Irgendwann verknöcherst du vollständig und stirbst daran.
Du bist Weinauktionärin...	..., und hast einen IQ von 200.
Du bist Doktor der Chemie...	..., und wirst nie an Herz-, Muskel-, Gelenk-, oder Nervenkrankheiten leiden und hast dadurch eine Lebenserwartung von mindestens 103 Jahren.
Du bist Hausmeister...	... mit einem tollen Charakter.
Du bist Speiseeishersteller...	... und bist ein leidenschaftlicher Schauspieler.
Du bist Zoologin...	..., und hast einen eigenen Blog für PETA.
Du bist Orthopädin...	..., die sich mit dem Ebola Virus angesteckt hat. Es ist unklar, wann es ausbricht.
Du bist Psychotherapeutin...	..., kannst aber keine Kinder bekommen.
Du bist Modedesignerin...	..., und du hast eine eigene Modekollektion aus recyclebaren Materialien entworfen.
Du bist US-Senatorin...	..., und die erfolgreichste Juristin in deiner Generation.
Du bist Soldatin...	... mit einem fotografischen Gedächtnis.
Du bist Eventmanagerin...	..., die immer 4 Mio. € in Form von Diamanten und Gold bei sich hat (verliert den Wert nicht).

Sekundärmedienpool: Literatur / Filme

- Bücher:*
- *1984, George Orwell*
 - *Der Schwarm, Frank Schätzing*
 - *Die Zeitmaschine, H.G. Wells*
 - *Schöne neue Welt, Aldous Huxley*

- Filme:*
- *V for Vendetta (R: James McTeigue)*
 - *The day after tomorrow (R: Roland Emmerich)*
 - *Black Mirror (Produzent: Charlie Brooker)*
 - *Der dritte Weltkrieg (R: Guido Knopp)*

Impressum

Herausgeber Theater Paderborn – Westfälische Kammerspiele GmbH

Intendanz und Geschäftsführung Katharina Kreuzhage

Vorsitzender des Aufsichtsrates Michael Dreier

Redaktion Dramaturgie & Theaterpädagogik

Gestaltung Theaterpädagogik

Fotos Theater Paderborn / Christoph Meinschäfer

Förderer der Theater Paderborn Westfälische Kammerspiele GmbH

Stadt Paderborn / Kreis Paderborn / Ministerium für Familie, Kinder, Jugend und Sport des Landes NRW / Theaterfreunde e.V.

Quellen

M. Luckhurst, *Caryl Churchill*, Routledge Modern and Contemporary Dramatists, Routledge 2015, S. 133-153.

Zygmunt Bauman, *Verworfenes Leben – Die Ausgegrenzten der Moderne*, Zentrale für politische Bildung, Bonn 2005, S. 51-89.

Club of Rome: <http://www.clubofrome.de/sup2012/wachstumsthesen.pdf>